HARVARD UNIVERSITY

Library of the
Museum of
Comparative Zoology

Ueber

verschiedene neue oder seltene

Amphibienarten.

Von

Arnold Adolph Berthold.

Eine in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 16ten Mai 1840 vorgelesene Abhandlung.

Göttingen,
in der Dieterichschen Buchhandlung.
1842.

TOZ LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MA USA

Diejenige Thierclasse, deren Arten ehemals als widrige Geschöpfe betrachtet zu werden pflegten, mit welchen die alten Naturforscher nur wenig und ungern sich befassten, und deren systematische Auseinandersetzung der grosse Linné mit dem "terribilia sunt opera tua, o Domine!" begann, ist gegenwärtig Lieblingsgegenstand der Zoologen geworden. Nicht allein, weil diese Geschöpfe bei genauerer Nachforschung das Erschreckliche zum Theil einbüssen — ich erinnere nur an die fürchterliche Schilderung des alten Bontius von den ostindischen Gecken — und als Geschöpfe erscheinen, an welchen die Natur, freilich oft in scharfen Contrasten, ihren schönsten Farbenzauber verschwendet hat, sondern auch weil das Eigenthümliche, mitunter allerdings Unbehagliche in ihrer Physiognomie, so wie das Furchtbare in der tödtlichen Giftwaffe mancher, für den gründlichen Forscher ein besonderer Antrieb zur genauesten, wenn auch nicht immer gefahrlosen Untersuchung werden musste. So ist es denn allmälig dahin gekommen, dass man die, zuerst von Linné als besondere Thierabtheilung aufgestellte Amphibienclasse, deren Arten bis dahin unter die übrigen Thierclassen vertheilt zu werden pflegten, nicht mehr als eine blosse Metamorphosenstufe, als ein Mittelglied zwischen den übrigen Abtheilungen der Wirbelthiere, sondern vielmehr als eine selbstständige Abtheilung betrachtet, welche in ihren naturhistorischen und physiologischen Charakteren ein eben so scharfes Gepräge, wenn auch nicht wie die der Vögel, doch wenigstens nicht minder als die der Säuge-

thiere und Fische offenbaret. Die Zahl der bekannten Arten ist hauptsächlich in den letzten Jahrzehenden bis auf anderthalbtausend herangewachsen, und vermehrt sich von Tage zu Tage in demselben Maasse, als die verschiedensten und entferntesten Regionen der Erde durch eifrige und kühne Reisenden durchforscht werden, und als durch erhöhte Aufmerksamkeit auf das anscheinend Kleinliche, die Charaktere greller und klarer hervorleuchten. — Wie aller organischen Wesen, so hängt auch das Vorkommen der Amphibien mit der umgebenden Natur im innigsten Zusammenhange und nothwendigen Wechselverhältniss. Die Amphibien sind, als den Mollusken entsprechend, im Allgemeinen für wärmere Klimate und feuchte Niederungen bestimmt. Ihre Zahl nimmt von dem Aequator gegen die Pole, und von dem meeresebenen Erdenboden gegen die Schneegränze hin allmälig ab; in den kältern Zonen erscheinen nur noch kleine und kümmerliche Representanten der Classe; weder in der unmittelbaren Nähe der Schneegränze, noch in den kältesten Zonen trifft man Amphibien an. In kältern Gegenden ist die Natur überhaupt minder üppig und productiv; während eines grossen Theils des Jahres mangeln hier die zum Wachsen und Gedeihen dieser Thiere erforderlichen Subsistenzmittel, so wie der für sie hinlängliche äussere Wärmegrad, wesshalb sie gezwungen sind, eine lange Zeit in der Erstarrung oder im Winterschlafe zuzubringen. Dadurch fällt gewissermassen fast die Hälfte Zeit aus ihrem Leben hinweg, während in den warmen und heissen Klimaten die Amphibien Jahr aus Jahr ein ziemlich dasselbe Lebensverhältniss behaupten und sich demgemäss auch, entsprechend ihrem grössern numerischen Verhältniss, zu einer bedeutenden Grösse und Stärke zu entwickeln vermögen. Der bedeutenden Entwickelung des Körpers dieser Thiere überhaupt, in deren Natur nun einmal das Princip der Gefährlichkeit, des Lauerns, der Farben- und Formenmannigfaltigkeit liegt, müssen sich auch diese Eigenschaften nothwendig in gleichem Maasse entsprechend mit ausbilden, wesshalb denn in den heissesten Erdgegenden nicht allein die grössten und zahlreichsten, sondern auch die giftigsten und unschädlichsten, die schönsten und terribelsten, die schlanksten und massigsten neben einander vorkommen, — auch nur hier die paradoxen Formen, wie sie der Chlamydosaurus, der Uroplatus, der Phyllurus und des Ptychozoon offenbart.

Zum Gebäude der Amphibiologie erlaube auch ich mir einen kleinen Baustein zuzutragen, indem ich einige neue und seltene Reptilien aus den heissesten und gemässigten Gegenden, besonders aber aus dem classischsten Theils Asiens der Königl. Societät vorzulegen mich beehre.

I.

Zur Amphibienkunde Kleinasiens.

Fig. 1—5.

Die Amphibien des südwestlichen Asiens sind theils aus dem Aristoteles, Plinius, Galenus, Aelian, Solinus u. s. w. bekannt, theils in späterer oder neuester Zeit von Belon, Niebuhr, Lepechin, Pallas, Russel, Olivier, Eversmann, Lichtenstein, Meyendorf, Eichwaldt, Ménétries, Wiegmann, Ehrenberg, Rathke beschrieben. Während wir aber über die des südlichen Russland, vom kaspischen Meere, vom Kaukasus, aus der Bucharei, aus der Jaikschen Steppe, aus Arabien ziemlich ausführliche Nachrichten besitzen, wissen wir von ihrem Vorkommen in Kleinasien nur sehr wenig; auch ist das dieses Land am nächsten begränzende und mit demselben die meiste Uebereinstimmung hinsichtlich seiner klimatischen Verhältnisse zeigende Syrien in amphibiologischer Hinsicht noch sehr unbekannt, indem Russel in seiner Naturgeschichte von Aleppo dort vorkommender Schlangen kaum gedenkt, der Eidechsen gar nicht erwähnt und von Schildkröten nur die Emys lutaria und Testudo graeca kurz anführt. Um so angenehmer ist es mir, einen Beitrag zur Amphibiologie jenes Landes nach einer vom Hrn. Consul Wedekind daselbst veranstalteten und dem hiesigen akademischen Museum geschenkten Sammlung liefern zu können, welche zwar nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, indess, wenn wir die Frösche, Geckone und einige Schildkröten abrechnen, eben so reichhaltig ist, als die amphibiologische Ausbeute der Expédition scientifique de Morée, und zur Begründung der Thatsache ausreicht, dass die Amphibienfauna Natoliens mit der am kaspischen Meere und in Griechenland im Allgemeinen übereinstimmt. — Die in dieser Sammlung enthaltenen Thiere sind:

1. *Triton taeniatus.* Ein junges Thier von der asiatischen Seite Constantinopels, welches von denselben Thieren unserer Gegenden durch bei wei-

tem glänzendere Farben und durch besonders dunkle und scharf umschriebene Bauchflecken sich auszeichnet.

2. *Tropidonotus Natrix.* (Col. Nat. L.) Zwei Individuen, von denen das grössere aus Angora unserer Natter vollkommen gleicht, aber die Eigenthümlichkeit zeigt, dass das Scheitelschild der Länge nach getheilt ist. Das andere Exemplar ist von Kiat-Chana bei Constantinopel, und hat längs des Rückens zwei seitliche schmale helle Streifen, wie man sie bei den Individuen des südlichen Europa's, Griechenland's, Sardinien's u. s. w. nicht selten antrifft, und woraus Cuvier einen Coluber siculus, die Herren Bibron und Bory aber ausserdem noch einen Coluber bilineatus gemacht haben. Eichwaldt hat die Natter am Kaukasus, Ménétries bei Leucoran am kaspischen Meere angetroffen.

3. *Coluber caspius* L. G. (C. trabalis Pall.). Zwei Exemplare, von denen das grössere 3′ 6″ Körper- und 1′ 6″ Schwanzlänge hat. 19 Schuppenreihen, 200 Bauch- und 109 Paar Schwanzschilder; beide sind aus Angora. Diese Schlange ist zuerst von Lepechin in der Jaikschen Steppe gefunden und in seiner Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs Bd. 1. 1774. p. 317. beschrieben und abgebildet: Coluber, inferne totus flavus, superne lineis flavis fuscisque alternatim positis distinctus, scutis abdominalibus 198, squamis subcaudalibus in una serie 100"; er sagt, dass man sie zu Krasnoi-Jär Sheltopuszik nenne, obgleich dieses Thier doch eigentlich der Pseudopus serpentinus ist. Pallas sagt, dass sein Coluber trabalis der C. caspius Lepech. sei, und Hr. Eichwaldt (Zoologia specialis, pars posterior p. 173.) beschreibt die C. trabalis Pall., C. caspius Lep. gerade so wie unsere Exemplare beschaffen sind: "fuscus, longitudinaliter flavo striatus, abdomine flavo; dorso nigrescente, squamis majoribus singulis medio longitudinaliter flavo-striatis, unde tantae striae lucide flavae, quantae squamarum series." Eben so passt Hrn. Friwaldsky's (Monographia serpentum Hungariae p. 41.) Beschreibung des C. caspius Lep. auf unsere Schlangen. Hingegen passt auf sie nicht Hrn. Lichtenstein's (Eversmann's Reise von Orenburg nach Buchara p. 146.) Angabe: "als constantes Merkmal die Zeichnung der Kiefer, welche weiss gerandet sind, indess vom Kinn drei dunkle Streifen nach der Kehle auslaufen." — Ich glaube, dass sich Hr. Schlegel (Essai

sur la physionomie des Serpens. Partie gén. p. 149.) irrt, wenn er sagt, dass im Berliner Museum der Psammophis moniliger den Namen Coluber trabalis Pall. führe; sicherlich ist das von Boje so genannte Thier im Leidener Museum, welches Hr. Schlegel als C. trabalis beschreibt, ein ganz anderes, indem die 25 Schuppenreihen eben so wenig zu C. caspius L. G. Lep. (C. trabalis Pall.) passen, als die unbedeutende Grösse des Thiers, die kleinen gekielten Schuppen, und die der Coronella laevis ähnliche Zeichnung.

4. *Coluber sauromates* Pall. Diese nur von Pallas und Hrn. Eichwaldt beschriebene grosse und starke Schlange hat eine Totallänge von 4′ 6″, von denen 10″ 6‴ dem Schwanze angehören; ihre Dicke beträgt 2 Zoll im Durchmesser. Schuppenreihen 25, Bauchschilder 202, Schwanzschilder 75 Paar. Die Schuppen sind lancettförmig, im Nacken fast rund, und die der mittlern Rückenreihen schwach und stumpf gekielt, die der seitlichen aber glatt. Die Hinterhauptsschilder sind stumpf abgerundet, das Scheitelschild vorn sehr breit, hinten verhältnissmässig schmal. Unter dem vordern Augenschilde so wie unter dem Zügelschilde liegt eine kleine dreieckige Schuppe. Die Färbung ist im Allgemeinen dunkel; die Bauchschilder gelb, an den Seiten schwarz gefleckt; jede Schuppe ist an der Basis und an den Seitenrändern gelb, an der Spitze und in der Mitte schwarz, wodurch eben so viele unterbrochene gelbe und schwarze Längenstreifen entstehen, als Schuppenreihen vorhanden sind; gegen den Schwanz hin wird das Schwarze mehr und mehr vorherrschend. Der Kopf ist oben schwarz; von den Hinterhauptsschildern erstrecken sich zwei breite schwarze Längenstreifen gegen den Nacken hin, welche einen gelben Streif zwischen sich lassen; eben so erstreckt sich ein schwarzer Streif vom hintern Augenwinkel zur Mundspalte. Diese Schlange stammt aus Angora, nach Pallas und Hrn. Eichwaldt kommt sie in der Krim, im südlichen Podolien am Dnepr vor.

5. *Psammophis Dahlii.* Diese in Aegypten, Dalmatien, wahrscheinlich auch in Arabien vorkommende Schlange stammt aus Heimana in Kleinasien. Das Exemplar ist nicht völlig 1 Finger dick, aber 3 Fuss lang, wovon 2′ 1″ auf den Körper, 11″ auf den Schwanz kommen. Die Schuppen sind ungekielt in 13 Reihen, und die Bauchschilder belaufen sich auf 194, die Schwanzschilderpaare aber auf 115. Der Kopf ist breiter als der Hals;

die Oberaugenschilder sind gross; zwei vordere und zwei hintere Augenschilder. Die Farbe des Thiers ist unten eintönig blassgelb, oben olivengrün; jederseits des Nackens und Vorderrückens befindet sich etwa 1 Dutzend dunkle weissumsäumte Augenflecken, welche von vorn nach hinten allmälig an Grösse abnehmen, und von denen die letzten nur dunkle Punkte vorstellen. Der Oberkopf ist hellbraun, die Lippen-, untern und obern Augen-Schilder, so wie das untere hintere Augenschild weissgelb. — Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Schlange Tyria Najadum Eichwald. ist, von der er sagt, dass sie in den steinernen Gebäuden zu Bakou am kaspischen Meere vorkomme.

6. *Typhlops vermicularis* Merr. Wiewohl die Merrem'sche Beschreibung seines Typhlops vermicularis nicht auf unser Individuum passt, so habe ich doch den obigen Namen für dasselbe gewählt, theils weil unser Thier ohne Zweifel La Cépèdes Lombric ist, welcher von der Insel Cypern herstammte, und nach welchem Merrem die Art festgestellt hat, theils weil Hr. Ménétries den Typhlops, welchen er bei Bakou und Tiflis unter Steinen fand, und der auch mit dem unsrigen übereinstimmen möchte, T. verm. genannt hat. Die H. H. Bibron und Bory (Expédition scientifique de Morée. Zoologie, prem. Section, p. 72.) fanden dieses Amphibion auf dem Acrocorinth, und nannten dasselbe T. flavescens. Das Thier hat die Dicke eines dünnen Gänsefederkiels, eine Körperlänge von 8″ 3‴, und eine Schwanzlänge von 3‴. Der Körper wird von 21 Schuppenreihen umgeben, von denen jede 396 Schuppen enthält; jede Reihe am Schwanz hat 10 Schuppen. Merrem giebt dort 190, hier 12 Schuppen an. Das Vorderende des Körpers ist etwas dünner als das Hinterende, der Kopf etwas platt gedrückt, die Schuppen sind sechseckig, etwas breiter als lang, fast überall gleich. Am Vordertheil des Kopfs befinden sich 1 Mittel-, 2 Nasen-, 2 Haupt-, 2 Augenschilder, welche sämmtlich viel länger als breit sind; an der innern Seite des Nasenlochs liegt noch ein besonderes Schild. Die Oberlippe wird jederseits von 4 Schuppen begränzt, welche von Aussen nach Innen an Umfang abnehmen; in der Mitte wird der Zwischenkiefer durch das einfache Mittelschild des Vorderkopfs bedeckt und begränzt. Der Ober- und Zwischenkiefer ist vorspringend, abgerundet. Die Körperfarbe ist falb, auf dem Rücken dunkler

auf der Bauchseite heller, fast gelb. Der konische Schwanz endet mit einer sehr kurzen, aber scharfen schwarzen Endspitze.

7. *Anguis fragilis* von Bujuckada bei Constantinopel; dieses durch ganz Europa verbreitete Thier kommt auch am Kaukasus, am kaspischen Meere, in Morea u. s. w. häufig vor.

8. *Pseudopus serpentinus* Merr. Zwei grosse Exemplare von Angora. Pallas fand das Thier zuerst an der Wolga, später hat man es in Ungarn, Dalmatien, Morea, Africa angetroffen. Hr. Ménétries hat ein bei Bakou gefundenes kleines Exemplar zu einem Pseudopus Fischeri gemacht, indess bemerkt Hr. Eichwaldt mit Recht, dass dasselbe nur ein junger serpentinus sei, wie denn auch Hr. Wiegmann wohl mit Recht den Pseudopus d'Urvillii Cuv. ein junges Individuum von serpentinus sein lässt.

9. *Chamaeleo carinatus* Merr. Die Hautfarbe ist ganz schwarz, nur hin und wieder etwas gelblich durchscheinend; es stammt aus Smyrna. Chandler (Travels in Asia minor. Oxf. 1775.) sah das Thier auch auf Chio. In Russland scheint es nicht vorzukommen, wenigstens fand es keiner der oben angeführten Reisenden, auch nicht die Hrn. Eichwaldt und Ménétries.

10. *Lacerta viridis.* Drei Exemplare von Constantinopel, darunter eine nicht ganz ausgewachsene seltene Varietät mit 5 schmalen weissen Längenstreifen auf dem Rücken bis zum Anfang des Schwanzes. Das Thier ist am Kaukasus, kaspischen Meere, Persien, wie in Europa gemein.

11. *Lacerta strigata* Eichwald. Diese schöne Eidechse, welche Hr. Eichwaldt an der Ostküste des kaspischen Meeres entdeckt, Hr. Ménétries aber am Kaukasus gefunden, und, indem er sie für neu gehalten, mit dem Namen L. quinquevittata belegt hat, kommt auch bei Constantinopel vor. Unsere zwei Exemplare sind ganz gleich gezeichnet: die Farbe ist oben braun, unten weiss; auf dem Rücken laufen 5 weisse Streifen, von denen der mittelste hinter der Hinterhauptsschuppe beginnt und auf dem Anfange des Schwanzes endet; die folgende seitliche entspringt über und hinter dem Auge, und verschwindet ganz allmälig auf dem vordern Drittel des Schwanzes; die äussere seitliche entspringt über und hinter dem Auge und erstreckt sich bis zum Anfange des Oberschenkels. Zwischen den Streifen liegen sehr bestimmte

dunkle, viereckige, hin und wieder vorzugsweise in die Quere ausgedehnte, Flecke, welche Hrn. Ménétries L. quinquev., also den Jungen, fehlen. Auf den Oberschenkeln sieht man schwarze und weisse Flecken. 8 Reihen Bauchschilder, die der äussersten und innersten Reihe beiweitem kleiner. Rückenschuppen und Schläfenschilder wie bei L. viridis; Halsband aus 9—11 Schuppen; Schenkelporen jederseits 14; Länge des Kopfs 8‴, des Körpers 2″ 1‴, des Schwanzes 5″ 10‴, also Gesammtlänge 8″ 7‴. Gaumenzähne fehlen. — Wird von den Hrn. Duméril und Bibron als Varietät von L. viridis betrachtet.

12. *Lacerta hieroglyphica* mihi. *L. supra nigra, figuris hieroglyphicis albis notata, infra margaritacea, pedibus supra ocellatis, scuto temporali discoidali magno ovali, squamis notaei mininiis laevibus suborbicularibus, scutorum abdominalium seriebus mediis lateralibus dimidia parte minoribus, scuto anali parvo, rostro acuto, cauda hemiolia.* Rücken und Seitenschuppen glatt, rundlich-viereckig, sehr klein; Schwanzschuppen schief, stumpfgekielt; Bauchschilder in 6 Längenreihen, von denen die mittlern nur halb so breit sind als die äusserste; vorderes Afterschild sehr klein; Kopf spitz, vorderes Stirnschild hinten nur halb so breit als vorn; nur 1 hinteres Nasenschild; Halsband ganz und gänzlich gelös't; Hinterhauptsschild klein, aber etwas quer; Schläfenschüppchen klein, körnig, aber in der Mitte ein ovales Schildchen. Die die Scheitel- und Hinterhauptsschilder begränzenden Nackenschüppchen springen unter der Form einer kleinen Perlschnur vor; die 4 vordersten zwischen der Vereinigung der dritten Unterkieferschilder sich befindenden Kehlschüppchen sind doppelt so gross als die übrigen und stehen paarweise hinter einander. — Das nicht gezähnelte Halsband besteht aus 11 Schuppen; jederseits 24 kleine Schenkelporen; Schwanzringe 110; Unterkieferschilder jederseits 5, ausser dem unpaarigen Kinnschild. Gaumenzähne fehlen. Hautfarbe oben braungrau, unten gelblich weiss; dort nach entfernter Epidermis schön seladonfarbig. Oberkörper mit weissen runden Dupfen, welche grössere oder kleinere dunkele Räume zwischen sich lassen und hin und wieder zu Streifen sich vereinigen, welche bald kleine Schlangenlinien, bald deltaförmige Zeichnungen, bald Winkel und Haken, nach hinten Ringe und Augen bilden, wodurch diese Eidechse ein wunderschönes und mannigfaltig

gezeichnetes Ansehn bekommt. Von Nase zum Auge ein schwarzer keilförmiger breiter werdender Streif, welcher sich vor dem Auge spaltet und über die Augenlider sich erstreckt. Der Schwanz ist oben und seitlich braun, hin und wieder an den hintern Ringgränzen mit weissen Linienflecken. — Ganze Körperlänge 5″ 9‴, wovon der Kopf bis zum Halsband 8‴, der Körper von hier bis zum After 1″ 2‴, der Schwanz 3″ 11‴ beträgt. — Bei den jungen Exemplaren stehn die weissen Flecke mehr einzeln, schliessen keine dunklen Stellen ein, sondern wechseln mit diesen ab. — Das Thier stammt von Constantinopel her.

Mehrere Eidechsen charakterisiren sich durch ein scheibenförmiges grösseres Temporalschild, namentlich Lacerta nigro-punctata und Morcotica, bei welchen aber die Rückenschuppen gross und gekielt sind und dachziegelförmig liegen, ferner L. vivipara, — wozu nach Duméril und Bibron auch L. schreiberiana gehört, und wozu vielleicht auch die L. chalybdea zu rechnen ist, — welche aber mit länglichen sechsseitigen Rückenschüppchen versehen ist, — sodann L. taurica, bei welcher das Schläfenschild von vielseitigen ziemlich grossen Schuppen umlagert wird, — ferner L. Galloti, die 14 Reihen Bauchschilder hat, — ebenso L. oxycephala, die indess an ihrem flachgedrückten Kopf zu unterscheiden, und bei der das Schläfenschild sehr klein ist, — endlich L. muralis, wozu Duméril und Bibron auch die L. saxicola rechnen. — Hat nun auch die L. hieroglyphica hinsichtlich der Zahl der Schenkelporen, der Schwanzform und Schwanzschuppen, der Länge der hintern Extremitäten, des ungezähnelten Halsbandes grosse Aehnlichkeit mit L. muralis, so unterscheidet sie sich doch davon durch das Stirnschild, welches vorn fast doppelt so breit ist, als hinten, durch die sehr schmalen und lang gestreckten Zügelschilder, durch das Hinterhauptsschild, welches breiter als lang ist, so wie durch die in perlschnurförmiger Querreihe hinter den Hinterhaupts- und Scheitelschildern gelagerten Schüppchen.

Genus Ophiops Mén.

Herr Ménétries hat (Catalogue raisonné des objets de zoologie recueillis dans un voyage au Caucase. Petersbourg 1832) eine neue Eidechsengattung Ophiops aufgestellt, und die dazu gehörende Art Oph. elegans genannt. Wegen der sehr unbestimmten Beschreibung: "Nares in

apice canthi rostralis; palpebra inferior nulla; superioris tantummodo rudimenta; palatum nullum; squamae supra carinatae, subtus imbricatae; collare nullum; pori sub femoribus; cauda verticillata." wusste man nicht, was aus dem Thiere zu machen sei. Später stellte Hr. Wiegmann (Archiv für die Naturgeschichte Jahrg. 1. Bd. 2. 1835. p. 1.) eine neue Gattung der Lacerten unter dem Namen *Amystes* auf, welche sich durch den Mangel der Augenlider charakterisirt; das Thier war von den Hrn. Hemprich und Ehrenberg aus Syrien mitgebracht und Lacerta nudipes, im Berliner Museum aber vom Hrn. Schultze Lacerta aspera genannt. Den generischen Charakter von Amystes bestimmte Hr. Wiegmann: Caput pyramidatum, tetraëdrum rostro obtusiusculo. Nares laterales, in ipso cantho rostrali, inter scutellum nasale et internasale sitae in scutelli prioris margine superiori, scutellis accessoriis binis a tergo adiectis. Oculi palpebris destituti, capsula oculari instructi. Laminae superciliares osseae. Tempora squamosa. Dentes palatini nulli. Gula squamosa. Collare nullum; plica axillaris utrinque obsoleta. Dorsum squamosum, squamis fasciatim dispositis carinatis. Scutella abdominalia laevia, per vittas longitudinales digesta, intermedia lateralibus minora. Pori femorales. Pedes pentedactyli; digitorum hypodactylia biangulata, tricarinata; pleurodactylia nulla. — Einzige Species: A. Ehrenbergii, A. supra olivaceo-griseus; vittis duabus albidis, in tergo evanescentibus, lateribus dorsoque juxta vittam lateralem nigro maculatis.

Im 3. Jahrgange des Archivs 1837 Bd. 1. p. 123. überzeugte sich Herr Wiegmann, dass sein Amystes der Ophiops Ménétr. sei und gab jenen Gattungsnamen wieder auf. — Die umständliche Beschreibung und Abbildung dieser Eidechse, welche Hr. Wiegmann in Ehrenberg's Symbolae physicae zu geben versprochen hat, ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen, da wir noch kein Amphibienheft dieses Werkes erhalten haben.

Das Ansehn des Thieres ist ganz wie Lacerta; aber die Augenlider fehlen, statt deren eine Augenkapsel, welche am innern Augenwinkel unter der Form einer dreieckigen Membrana nictitans sich darstellt. Die Lippenschilder erstrecken sich unmittelbar bis vor den Gehöreingang. Stirnschild vorn doppelt so breit als hinten, und hier über die Nath des vordern und hintern Scutum palpebrale vorgreifend. Ein sehr kleines etwas der Quere nach

ausgedehntes Sc. occipitale, ein kleines keilförmiges Sc. interparietale. Scuta palpebralia knöchern. Seitliche Kopfkante sehr scharf, gerade auf dem Ende derselben das Nasenloch zwischen Sc. internasale und nasale, an der hintern obern Gränze des letztern; unmittelbar hinter dem Nasenloch zwei übereinanderliegende kleine viereckige Sc. nasalia posteriora, von denen das obere etwas kleiner und nach hinten etwas schmaler ist. Neben dem Sc. parietale nach Aussen zwei lange Schildchen, von denen das hintere das kürzere. Ohröffnung halbkreisförmig oder oval. Dicht vor dem Oberarm eine kleine halbmondförmige Achselfalte, oben von kleinern, unten von grössern Schüppchen begränzt. Schläfenschüppchen körnig; Rückenschuppen spitz dreieckig; auf Vorderrücken und Nacken kleiner, auf Rücken und Hinterrücken grösser; sie liegen in Querreihen und haben scharfe Kiele, welche in der Richtung von vorn und den Seiten nach hinten und innen (gegen das Rückgrat) laufen. 4 bis 6 Reihen Seitenschüppchen ungekielt. Halsschuppen und Bauchschilder glatt, ungekielt, letztere rautenförmig in 8 Längenreihen, von denen die der mittlern Reihe schmaler sind als die der begränzenden. Analschild verhältnissmässig klein mit grössern und kleinern Schuppen umgeben. Schenkelporen deutlich, in der Mittellinie sich fast berührend. Schuppen in der Hand- und Fussfläche dreieckig, 2—3-kielig, spitz; unter den Zehen eine Reihe flacher Schuppen mit sehr stark vorspringenden Seitenspitzen, und ganz wenig vorspringender Mittelspitze. Nägel scharf sichelförmig, an der Oberseite dunkelbraun, unten gelb. Schwanz konisch mit Kielschuppen in Ringeln; Kiel nicht allein scharf in die Höhe stehend, sondern auch spitz über die hintere Schuppenwand vorspringend. Unter dem Schwanz eine seichte Längenrinne, ebenso im ersten Drittheil auf dem Schwanz. Schwanz anfangs dick, dann ganz allmälig dünne werdend; die Schwanzringe werden im ersten Drittheil des Schwanzes aus 16 Schuppen gebildet. Hände und Füsse schmaler als bei Lacerta; Abstände des Ursprungs des 5ten und 4ten Zehen länger. Zehen und Finger im Allgemeinen aber kürzer, besonders die kleine Zehe. Hinterbeine reichen bis über die Handwurzel hinaus. — Keine Gaumenzähne. — Die Stelle in Ménétries Charakteristik: "Palatum nullum" meint Hr. Wiegmann beziehe sich wohl auf den Mangel der Gaumenzähne; allein ich glaube, dass jener das Thier gar nicht so genau untersucht, und

vielmehr desshalb die obigen Worte gebraucht hat, weil die Gaumenspalte bei diesem Thier breiter erscheint, als bei den gewöhnlichen Eidechsen. Die Arten sind:

13. *Ophiops elegans* Mén. *O.* Ehrenbergii Wiegm. (Fig. 1. und 2.) *O. supra olivaceo griseus, nigro-maculatus, vittis duabus albidis; femoribus supra ocellatis; digitis elongetis, cauda hemiolia.* Länge des Kopfs bis zum Ende des Hinterhauptsschildes $5\frac{1}{2}'''$, von da bis zum Schwanz $1''\ 8'''$, Schwanz $3''$, also ganze Länge $5''\ 1\frac{1}{2}'''$ (nach Ménétries ungefähr 6 Zoll, wovon der Schwanz $2\frac{1}{2}''$ beträgt). Vorderbeine $6'''$, Hinterbeine $1''$. Kleine Hinterzehe $2'''$ lang.

Ohröffnung halbkreisförmig; vor und über derselben 2 grössere Schuppen. Die beiden Schildchen neben dem Parietalschild sehr schmal. Querreihen der Bauchschilder von der Achselhöhle bis zu den Afterschildern 30. Zahl der Schwanzringe 85. Schenkelporen klein, jederseits 7. Afterschild von zwei bogenförmig laufenden Schuppenreihen umgeben, von denen die hintern aus 5 (grössern), die vordern aus 8—9 (kleinern) besteht.

Das Thier ist oben graugrün, unten perlmutterweiss. Auf dem Kopfe kleine, spärliche schwarze Pünktchen; Gegend um die Augen weiss. Oben vom hintern Ende des Auges entspringt eine schmale weisse Linie, welche unter der Seitenkante des Kopfs nach hinten läuft, und allmälig auf dem Anfange des Schwanzes verschwindet. Eine zweite etwas breitere weisse Linie läuft der vorigen parallel vom untern hintern Theil des Auges durch den obern Theil des Ohrs bis hinter die Achselhöhle. Die Seiten des Nackens und Rückens mit einzelnen schmalen, etwas der Quere nach ausgedehnten schwarzen Flecken; nach Hr. Ménétries bemerkt man zwischen den beiden Seitenlinien kleine unregelmässige ziegelrothe Flecken, welche nach dem Tode oft gänzlich oder zum Theil verschwinden. Auf dem Oberschenkel schwarze und weisse Augenflecken. Eine etwas dunklere Färbung auf dem ersten Drittheil, und eine gleiche an den Seiten der ersten Hälfte des Schwanzes.

Vaterland: Constantinopel. Syrien (Ehrenberg), Bakou, wo es Hr. Ménétries sehr langsam auf der Erde sich fortbewegen fand.

14. *Ophiops macrodactylus* mihi. *O. supra olivaceo viridis, nigro-maculatus, vittis dorsalibus ocellisque femoralibus nullis; digitis longis-*

missis, cauda corpore duplo longiori. Länge des Körpers bis zum Anfang des Hinterhauptsschildes 5⅓‴, von da bis zum Schwanz 1″ 6‴, Schwanz 3″ 9‴, also ganze Länge 5″ 8⅓‴. Vorderbeine 7½‴, Hinterbeine 1″ 2‴. Alle Zehen länger als bei der vorigen Art, besonders die kleine Hinterzehe, deren Länge 3‴ beträgt.

Ohröffnung oval rund, vor und über derselben nur 1 grössere Schuppe. Die beiden Schildchen neben dem Parietalschild doppelt so breit als bei der vorigen Art. Querreihen der Bauchschilder von der Achselhöhle bis zu den Afterschildern 27. Zahl der Schwanzringe 94. Schenkelporen grösser, jederseits 9. Mittleres grösstes Afterschild von unregelmässig gelegenen grössern und kleinern Schildern umgeben.

Die Farbe ist auf der Unterseite wie bei der ersten Art, auf der Oberseite aber etwas dunkler. Kopf schwarz gesprenkelt, Lippenschilder schwarz gefleckt. Um die Augen kein Weiss; und eben so keine Spur der bei voriger Art vorkommenden weissen Längenlinien auf den Seiten des Rückens. Rücken neben der einfarbigen Mittellinie jederseits mit schwarzen Querflecken, gewissermassen jederseits in 2 Längenreihen, von denen die der innern Reihen auf der Schwanzwurzel zusammenstossen und auf dem ersten Drittheil des Schwanzes zu einer Reihe kleiner schwarzer Querflecken sich verbinden. Die äussere Reihe der Querflecken erscheint an der Schwanzseite unter der Form schwarzer Punkte. Oberschenkel ohne Augenflecke, nur mit spärlichen kleinen schwarzen Punkten.

Vaterland: Constantinopel.

15. *Chersus marginatus.* Ein junges Exemplar von Angora.

16. *Testudo graeca.* Ein junges Exemplar ebendaher.

II.

Ueber das Subgenus Bronchocele.

Fig. 6.

Das von Hr. Kaup (Isis 1827 p. 619.) aufgestellte Subgenus Bronchocele bildet eine Abtheilung der Gattung Calotes Cuv., und umfasst diejenigen Arten, bei denen über dem Trommelfell keine Stacheln vorhanden, und deren Seitenschuppen mit ihrem spitzen oder freien Ende nach unten und hinten

(gegen den Bauch hin) gerichtet sind. Die dazu gehörenden Arten sind nach Kaup Bronchocele cristatella (über Nacken und Schultern erstreckt sich der Kamm) und B. gutturosa (über den ganzen Rücken erstreckt sich der Kamm). Eine dritte hierher gehörende Art ist B. tympanistriga, welche sich durch ungekielte, mit den Bauchschuppen gleich grosse Seitenschuppen charakterisirt. Die Hrn. Duméril und Bibron (Espétologie générale t. 4. 1837. p. 399.) haben den Namen gutturosa verworfen, weil Agama cristatella Kuhl. und A. gutturosa Merrem. identisch seyen, und dafür den Namen jubata gewählt. Dieselben geben als Unterschied beider Arten an: Br. cristatella: der Rückenkamm auf dem Nacken ziemlich erhaben, aber auf dem Widerrist sich plötzlich verkleinernd und sägeförmig bis zum Schwanz sich fortsetzend. Seitenschuppen halb so gross als Bauchschuppen. Einfarbig blau oder grün. — Br. jubata hingegen habe den Nackenkamm ziemlich hoch, nach hinten gelegen und sich über den Rücken fortsetzend, allmälig an Höhe abnehmend bis zur Schwanzwurzel, wo er unmerklich sägeförmig ende. Seitenschuppen von mittlerer Grösse, oder nur ein wenig kleiner als die Bauchschuppen. Farbe röthlich blau, mit einer gelben Binde unter dem Ohr. Aus der fernern Beschreibung ergiebt sich, dass in einer von der Basis des Rückenkamms, quer mitten über die Seite bis gegen die Bauchgränze gezogenen Linie bei Br. cristatella, wegen der Kleinheit der Schuppen, 30—34 Schuppen, bei Br. jubata hingegen nur 18—20 gelegen sind. Als vierte, zwischen den beiden oben genannten stehende, Art erscheint Bronchocele intermedia mihi N. Sp., welche ganz wie jubata gezeichnet ist, auch hinsichtlich des Kammes im Allgemeinen mit ihr übereinstimmt, aber hinsichtlich der Zahl und Grösse der Seitenschuppen zwischen ihr und B. cristatella das Mittel hält, so dass in der angegebenen Linie — statt 30—34 und 18—20, — 22—24 gezählt werden. Diese Uebergangsart beruhet nicht etwa auf Alters- oder Geschlechtsverschiedenheit; eins von meinen Exemplaren hat folgende Dimensionen: Totallänge 22″. Körper 4″ 10‴, Schwanz 17″ 2‴. Kopf bis hinter Trommelfell 1″ 3‴, von hier bis zur Achsel 8½‴, von hier bis zum After 2″ 11‴. Vordere Extremität 2″ 7‴, hintere 3″ 9‴. Diese Maasse sind, was die Totallänge anbetrifft, bedeutender als die von Duméril und Bibron angegebenen, hinsichtlich der Extremitäten-Dimensionen sind sie aber etwas geringer. Die genannten Verff. ge-

ben von Br. cristatella an, dass der Schwanz mehr als $^4/_5$ der Gesammtlänge ausmache, was aber sowohl der Natur, als auch ihren eigenen Maasangaben widerspricht, indem der Schwanz nur etwas mehr als $^3/_4$ der ganzen Länge beträgt. Der Schwanz ist anfangs dick, nach oben eine Kante bildend, wird dann allmälig dünner und rund, und endet mit einer vierseitigen etwas verdickten Spitze. Sundainseln. Die Zeichnung ist nach einem Exemplare mit den angegebenen Dimensionen.

Ueber das Zahnsystem dieser Thiere lauten die Angaben etwas verschieden: Kaup hat Vorderzähne (oben) 5, wovon 3 im Zwischenkiefer, (unten) 2, Eckzähne oben und unten jederseits 1, Backenzähne oben 9, unten 10; indess giebt schon Wagler an, dass hier ein Irrthum obwalten müsse, indem oben und unten jederseits 13 Backenzähne vorhanden seien. Nach Duméril und Bibron beträgt die Zahl der Backenzähne oben und unten jederseits 13—14. Ich finde im Zwischenkiefer einen ziemlich breiten unpaarigen Mittelzahn, darauf an jeder Seite 2 kleine kegelförmige Vorderzähne, dann einen langen kegelförmigen Eckzahn, und dann 14—15 dreispitzige Backenzähne, welche nach hinten hin allmälig an Grösse zunehmen. Im Unterkiefer fehlt der Mittelzahn, es sind jederseits 2 kleine Vorderzähne vorhanden, worauf ein kegelförmiger langer Eckzahn folgt, und darauf 14 dreispitzige Backenzähne, von welchen die 4 vordern kleiner sind.

III.

Ueber das Genus Draconura Wagl.

Fig. 7. 8.

Abtheilung: Schmalrumpfige, dickzüngige, seitenzähnige Eidechsen. Wagl.

Gen. *Draconura.* Wagl.

Charakter: Allgemeines Ansehen wie ungeflügelter Draco. — Kopf sehr kurz, kaum länger als breit, mit kleinen, länglichen, ungleichen Schuppen bedeckt. Hinterhauptsschuppen klein. Gegend zwischen den Nasenlöchern etwas gewölbt, Scheitel etwas ausgekehlt; Gräte von den Augen zur Schnautzenspitze, vor und über derselben die Nasenlöcher. — Rumpf rund, Rücken und Bauch mit Schuppen, auf den Seiten mit Körnerschüppchen. Schwanz lang rund, anfangs dick, dann sehr schmächtig. Glieder schmächtig, mit 5 Zehen,

von denen die 3. und 4. an den Händen gleich lang, der 4. an den Füssen aber beiweitem die längste ist. Das vorvorletzte Glied der Finger und Zehen schwach erweitert und unten mit Querlamellen. Kieferzähne vorn ein-, hinten dreispitzig. Gaumenzähne fehlen. Zunge dick, warzig, vorn schwach ausgeschnitten. Ein Kehlsack der Länge nach unter dem Halse.

Species: *Draconura 12-striata* mihi. N. Sp. *D. squamis dorsi majoribus carinatis per 11 ad 13-series longitudinales dispositis.* — 11—13 Reihen grösserer Kielschuppen auf dem Rücken, 15—17 unter dem Bauch. Kehlfalte von der Zungenwurzelgegend bis auf den Vordertheil der Brust (bis hinter die Achselgegend). Kopfschuppen theils glatt, theils gekielt. Farbe goldglänzend grün, schmaler brauner Strich in der Seite.

Schuppen auf der Schnautze vieleckig, länglich, dreifach gekielt und ein wenig rauh. Schuppen vorn auf der Stirn eben so, etwas länglich, anfangs in 3 Reihen, und allmälig zu einer einzigen sich vermindernd. Diese Stirnschuppen werden äusserlich jederseits von einem nach aussen concaven Halbcirkel grösserer schwach gekielten Schuppen begränzt, welche Stirn und Scheitel von der Oberaugenhöhlengegend scheiden, und deren Zahl jederseits 5 beträgt. Die Oberaugengegend ist mit einem Kreis körniger Schüppchen bedeckt; von diesen wird eine Scheibe grösserer Schuppen umschlossen, von denen 7 im Kreise und eine, etwa doppelt so grosse, im Centrum liegt. Die Augenlider mit Körnerschüppchen. Die Augenbrauen in die Nasengräte verlaufend, und aus langen schmalen Schuppen bestehend, von denen die vorn über den Augen gelegenen die längsten sind. Hinterhauptsschuppen nach hinten in eine längliche Spitze auslaufend. Oberes Schnautzenschild schmal, hufeisenförmig; an jeder Seite 5 schmale lange Lippenschildchen; im Dreieck über diesen kleine, anfangs längliche, aber allmälig kürzer werdende Schüppchen (in der Mitte in 6 Längenreihen) gelegen. Kinnschuppe doppelt. Nackenschuppen körnig, über den Schultern gegen den Rücken hin allmälig sich vergrössernd, und deutlicher gekielt. Auf dem Rücken 11—13 Reihen grosser Kielschuppen, von denen auf der Kreuzgegend die mittlern Reihen schmäler werden. Die Körperseiten mit ganz kleinen Körnerschüppchen; dergleichen auch noch an der Schwanzseite, unmittelbar hinter den Oberschenkeln. Schuppen unter der Kehle klein, spitz; auf Brust und Bauch

breiter in 15—17 Längenreihen, und stark gekielt, so dass dadurch deutliche Längengräten gebildet werden. Schwanzschuppen anfangs so gross als Rücken- und Bauchschuppen, auch durch ihre Gräten starke Reife bildend, aber allmälig sich verkleinernd. Die Nasenlöcher von sehr kleinen Schüppchen umgeben; das Ohr schräg oval, mit ähnlichen Schüppchen; Trommelfell etwas eingesenkt. Schwanz anfangs so dick als der Leib, weder zusammengedrückt noch vierkantig; allmälig aber dünner und zuletzt ganz schmächtig. Extremitäten sehr schmächtig; äusserlich mit deutlichen Reifen von Kielschuppen, an der Innen- und Hinterseite mit Körnerschüppchen. Am hintern Afterrande sehr kleine Schüppchen. Zunge dick, kegelförmig, papillös, nach vorn ein wenig ausgeschnitten.

Farbe grün, goldig, glänzend. Unmittelbar hinter den Augen beginnt ein dunkler Streif, welcher bis etwas über das Ohr hinaus nach hinten läuft. Unter diesem dunklern Streif läuft ein zweiter hellerer, vom Oberkiefer bis zu den Schultern. Von der Achselgegend läuft mitten in der Seite, auf dunkelm Grunde ein schmaler brauner Streif bis zu den Hüften. Die hintern Extremitäten sind äusserlich etwas dunkler mit einzelnen weissen Pünktchen und auf den Unterschenkeln mit schmalen dunklen Querbinden.

Die vordern Extremitäten reichen bis an die Schnautzenspitze, die hintern bis an die Ohren. Der Schwanz ist fast 3mal so lang als der übrige Körper. Ganze Länge 5″ 4‴, Länge des Kopfs (bis hinter das Trommelfell) 5‴, des Halses 1½‴, des Rumpfs 8½‴, des Schwanzes 3″ 11‴, der vordern Extremitäten 7‴, der hintern 1″ 1‴.

Vaterland wahrscheinlich Surinam; das Exemplar befindet sich im hiesigen zoologischen Museum, und führte die Etiquette: Pseudochamaeleon.

Die Gattung Draconura ist von Wagler (Natürliches System der Amphibien 1830. p. 149.) zuerst aufgestellt, als zur Abtheilung der schmalrumpfigen seitenzähnigen Dickzüngler gehörend: Vertex angustatus, inter orbitas concavus, dein intumidus, nares laterales supra asserculi apicem, mesorhinio gibbo; gula plica longitudinali subinflabili; digiti prope articulationes subinerassati; cauda teres, basi incrassata, teretiuscula. — Darauf ist die Gattung von Wiegmann (Herpetologia mexicana 1834. p. 16.) angenommen. Hr. Schlegel (Leidener Museum), Duméril und Bibron (Erpétologie générale T. 4. Par.

1837 [nouv. suites à Buffon] p. 82.) haben die Gattung mit Anolis Daud. oder Dactyloa Wagl. vereinigt, wovon es die Unterabtheilung "Anolis à doigts peu dilatés" bildet. Diese Erweiterung der Zehenglieder ist jedoch bei diesen Thieren so unbedeutend, dass es natürlich ist, die Wagler'sche Gattung beizubehalten, welche dann eine kleine Anzahl von Thieren umfasst, die, hätten sie Flughäute, von den Drachen dem äusseren Ansehen nach kaum zu unterscheiden wären. Wagler sagt mit Recht, dass die Thiere keine Gaumenzähne besitzen, welche ihnen hingegen von Duméril und Bibron zugeschrieben werden.

Die übrigen angegebenen Arten sind:

Draconura nitens Wagl. Virescens supra, nitore cupreo-aureo, subtus albo virens, argenteo splendens; cauda tota aureo viridi (was wohl auf alle Arten passen möchte), maculis supra os sacrum duabus arcuatis obscuris; femoribus digitisque obsolete fasciatis (durch welche Charaktere das Thier von dem unsrigen sich unterscheidet).

Draconura Nitzschii Wiegm. Virescens, in dorso fastigio pallido; vitta laterali rufescenti, vittaque gemina dorsali undulata nigro fusca in caudam usque porrecta, cauda corpore triplo longiori. Vertex scutellis parvis oblongo hexagonis, striato carinatis. Squamae dorsi medii magnae rhombeae, carinatae, lateralibus parvis triplo majores. Macula nigro-fusca ovalis in cruribus. Auf unser Exemplar passt nicht "in dorso etc. vittaque etc."; während die übrigen Charaktere theils auf alle Arten, theils z. B. Squamae carinatae auf die meisten übrigen passen.

Draconura refulgens M. (Anolis refulgens Schleg.) ist nach Dum. u. Bib. wahrscheinlich identisch mit Draconura nitens Wagl. "Sur le dos, deux rangées seulement d'écailles plus grandes que les autres". Dieser Charakter ist allein hinlänglich, unsere Species von der vorstehenden zu unterscheiden. Uebrigens geben die genannten Herrn den Charakter folgendermassen an: Dessus du museau couvert de petites écailles oblongues, hautement carénées, formant un pavé coupé longitudinalement par une série des squames plus dilatées, aplaties, dico-polygones, relevées d'une carène au milieu. Trou de l'oreille mediocrement ouvert. Sur le dos, deux rangées seulement d'écailles plus grandes que les autres. D'un gris verdâtre doré, avec des bandes bru-

nes sur le dessus des membres. Occiput brun, marqué d'une tache blanche au milieu; une autre tache blanche au-dessus de chaque tempe. Das Thier ist etwa 1 Zoll grösser als das unsrige, die Extremitäten verhältnissmässig länger, Schwanz verhältnissmässig kürzer. — Vaterland Surinam.

Draconura chrysolepis M. Anolis chrysolepis Dum. et Bib. Diese Art ist nach Dum. und Bib. vielleicht identisch mit D. Nitzschii Wiegm. Les écailles dorsales, au lieu d'être lisses, sont carénées et toutes proportionellement plus dilatées. On les voit disposées sur quatre ou six séries longitudinales. Auch diese Merkmale sind zur Unterscheidung der Draconura 12-striata und chrysolepis hinlänglich. Charakter. Écailles du museau et du front subhexagonales, oblongues, égales, tricarénées. Trou auriculaire très petit. Sur le dos, plusieurs (quatre ou six) séries d'écailles plus grandes que les autres. Dos fauve ou verdâtre; une teinte dorée sur toutes les parties du corps. Une suite de points noirs sur la colonne vertébrale. Derrière chaque tempe, une raie brunâtre, se continuant par fois en s'élargissant tout le long du côté du dos jusqu'à la racine de la queue. — Das Thier ist so gross wie D. refulgens. Vaterland Guyana und Surinam.

Da nun die von Wagler und Wiegmann angeführten Draconura nitens und Nitzschii hinsichtlich der Schuppen u. s. w. nicht hinlänglich charakterisirt sind, auf diesen aber ein grosser Unterschied beruht, so können sie entweder, wie es von Duméril und Bibron geschehen ist, zu den übrigen Arten gezählt, oder als ferner zu charakterisirende Arten betrachtet werden, bis wohin wir dann hätten:

1. Draconura refulgens: D. squamis dorsi majoribus laevibus per duas series longitudinales dispositis.

2. D. chrysolepis: D. squamis dorsi majoribus carinatis per quatuor ad sex series longitudinales dispositis.

3. D. 12-striata: D. squamis dorsi majoribus carinatis per 12—13 series longitudinales dispositis.

IV.

Ueber Duberria ancoralis. m. *Sp. n.*

Fig. 9. 10.

D. albida, supra vittis quatuor fuscis, subtus serie punctorum castaneorum in utroque latere marginis anterioris scutorum scutellorumque, Vertice figura alba ancorali, Squamarum laevium seriebus 19, *Scutis* 181, *Scutellis* 40, *Cauda sextantili.*

Diese zum Genus Duberria Fitzinger gehörende Schlange hat 181 Bauchschilder und 40 Schwanzschildpaare, 19 Reihen glatter ungekielter rhomboidalischer Schuppen, eine Länge von 9″ 10‴, von denen 8″ 6‴ auf den Körper, 1″ 4‴ auf den Schwanz kommen, und eine Dicke wie ein starker Schwanenfederkiel. Die Gestalt ist rund, fast überall gleich dick und nur allmälig gegen den Schwanz hin dünner werdend. Der Kopf ist kaum breiter als der Hals.

Hinterhauptsschilder gross und breit, Scheitelschild kurz und ziemlich schmal, Augenbrauenschilder nach hinten etwas breiter. Stirnschilder 2 Paar, die vordern nur dreieckige kleine Schüppchen. Zwei Hinter-Augenschilder, wovon das unterste sehr klein, ein kleines längliches Vorder-Augenschild; Nasenschild getheilt und auf dieser Theilung die sehr kleinen Nasenlöcher. Augen mittelmässig, Pupille rund. Farbe blassgelb; längs des Rückens laufen 4 braune Streifen, von denen sich die beiden mittlern auf dem Schwanz zu einem vereinigen, die seitlichen aber auf der Schwanzseite bis zur Spitze fortlaufen. Die seitlichen Streifen beginnen mit braunen Punkten auf den Oberlippenschuppen, während die mittlern unmittelbar hinter den Hinterhauptsschildern entspringen. Die mittlern sind etwas breiter und nehmen 3 Schuppenreihen ein, die seitlichen schmalern nur 2. Die mittlern selbst werden durch eine sehr schmale fadenförmige blasse Linie, die seitlichen von den mittlern durch eine etwas breitere getrennt. Sämmtliche Bauchschilder, so wie die Schwanzschildpaare haben jederseits an ihrem vordern Rande ein braunes, der Quere nach ausgedehntes Stigma; diese Punkte erblickt man auch auf den Kinnschildern. Die Kopfschilder sind braun mit hellen Rändern; in dem Braun der Hinterhauptsschilder erblickt man eine schöne helle

doppelankerförmige Zeichnung, wovon der schmale weisse Mittelstreif auf ähnliche Weise entspringt, wie ein Ankertau an den Anker sich befestigt. — Diese Schlange ist dem Coluber 5-lineatis, Raddi. aus Brasilien nahe stehend, und rührt wahrscheinlich aus Surinam her.

V.

Ueber Pseudoelaps Y. m. *Nov. Sp.*

Fig. 11. 12.

P. luteus, supra fasciis albis brunneo marginatis, infra nigro-tessellatus, vertice figura Y-loidea, Squamarum laevium seriebus 21, *Scutis* 196, *Scutellis* 48, *Cauda sextantili.*

Diese Schlange hat 196 Bauchschilder und 48 Schwanzschildpaare, 21 Reihen glatter ungekielter rhomboidalischer Schuppen, eine Länge von 10 Zoll, wovon 8″ 9‴ auf den Körper, 1″ 3‴ auf den Schwanz gehören, und eine Dicke wie ein starker Schwanenfederkiel. Die Gestalt ist cylindrisch überall gleich dick, gegen den Schwanz hin aber stark sich verdünnend, und mit plattem winkeligen Leibe. Der Kopf ist flach und merklich breiter als der Hals. Schnautze stumpf.

Vorderstirnschilder sehr klein, auch das zweite Paar sehr kurz; Scheitelschild breit, kurz, aber nach hinten sehr spitz; Oberaugenschilder schmal, hinten etwas breiter; Occipitalschilder sehr entwickelt. Hinteraugenschilder 2, das unterste sehr klein; Vorderaugenschild 1, Zügelschild 1, schmal, länglich. Nasenlöcher in der Mitte eines Schildchens. Auge klein, Pupille rund. Oberlippenschuppen 6, Unterlippenschuppen 7. Kinnschilder lang, 1 Paar. Schläfenschilder neben den Hinterhauptsschildern 3, klein und schmal. Farbe gelblich mit weissen vorn und hinten braun eingefassten Querbinden, 40 über dem Rücken und 9 auf dem Schwanz; diese Binden stossen auf den Seiten zusammen; unter dem Leibe braune in 3 Reihen abwechselnd stehende grosse Würfelflecken. Eine weisse Längenbinde läuft von dem Nacken über die Schläfen, die Augen und die Basis des Scheitelschildes; Lippen weiss; eine braune Querbinde von den Augen über den hintern Theil der hintern Stirnschilder; eine braune Linie von den hintern Augenwinkeln über die Schläfen gegen den Hals hin. Auf dem Nacken ein weisses braun eingefasstes Y, vor

diesem auf dem vordern Theil der Hinterhauptsschilder ein weisser braun gesäumter Herzfleck. — Diese Schlange ist offenbar mit Coluber Triangulum und C. maculatus Lacépède (Col. guttatus Schlegel) nahe verwandt, welche aber 25 Schuppenreihen besitzen und auf dem Rücken mit schwarzen Fleckchen versehen sind; auch steht sie dem C. spicillatus Boje nahe. Vaterland: Nordamerica.

VI.

Ueber Coluber pallidus L. *Sibon punctatissimus* mihi.

(Gleich Natrix punctatissima Spix und Wagler, gleich Dipsas punctatissima Schlegel, vielleicht auch gleich Coluber lineolatus Oppel im Pariser Museum.)

Fig. 13. 14.

Im ersten Bande seiner amoenitates academicae (1749) p. 494. beschrieb Linné eine neue Surinam'sche Schlange, welche er in dem Museum Adolphi Friderici (1754) Coluber pallidus nannte, und tab. 7. fig. 2. abbilden liess. Bauchschilder 155—158, Schwanzschildpaare 94—98. Diese Schlange charakterisire sich durch einen starken kurzen eiförmigen Kopf auf dünnem Halse, sehr kleine Nasenlöcher, eine doppelte schwarze Linie hinter den Augen; sie sei so dick als eine Schwanenfeder, blassgrau von Farbe, hin und wieder mit dunkeln grauen Flecken. Auf dem Rücken zerstreute gedoppelte schwarze Strichelchen und auf jeder Bauchseite eine gedoppelte unterbrochene schwarze Linie. Darauf beschrieb Weigel (Abhandlungen der Halleschen naturforschenden Gesellschaft Bd. 1. 1783 p. 30.) zwei Exemplare dieser Art aus dem Greifswalder Museum, und fand die Bauchschilder zu 140—148, die Schwanzschilderpaare zu 84—90. Die Länge etwa $1\frac{1}{2}$—2′, wovon der Schwanz etwas mehr als $\frac{1}{3}$ betrage. Das Thier sei gelblich weiss, habe oben 4 Reihen abwechselnder doppelter schwarzer Striche, unten in jeder Seite eine 4fache Reihe nahe an einander liegender feiner schwarzer Pünktchen, und in der Mitte zwei doppelte. — Nach Linné-Gmelin (Systema naturae p. 1104.) ist das Vaterland des Thiers Südamerica und Indien; die Schlange sei blass, hin und wieder mit grauen Flecken und braunen Pünktchen. Zwei feine unterbrochene schwärzliche Seitenlinien.

Lacépède (Quadrupèdes ovipares t. 2. 1789 p. 214.) scheint diese Schlange

nicht selbst gesehen zu haben, denn er beschreibt sie nur nach Linné, giebt aber fälschlich Indien als Vaterland an.

Latreille (histoire naturelle des Reptiles t. 3. 1803 p. 106.) giebt nur einen unbestimmten Auszug aus Linné und schreibt die Angabe Lacépède's hinsichtlich des Vaterlandes nach. Daudin (hist. nat. des Reptil. t. 7. 1804 p. 106.) hat das Thier nur nach Linné und Weigel beschrieben. Shaw (general zoologg. Amphib. p. 545.) hat das Thier eben so wenig gesehen, giebt Indien als Vaterland an und den Charakter: Coluber griseus, fuscopunctatus, lineis utrinque duabus lateralibus interruptis nigris.

Merrem (System der Amphibien 1820 p. 116.) giebt als Vaterland Guyana an; der Schwanz habe $^2/_3$ der Körperlänge; die Schuppen seien glatt, eiförmig zugespitzt, der Kopf kurz, kegelförmig, viel dicker als der Hals. F. Boje (Bemerkungen zu Merrems System in Oken's Isis 1827 p. 527.) lässt das Thier unbestimmt, es sei eine nur durch Vergleichung des Originalexemplars im Stockholmer Museum auszumittelnde Art und wahrscheinlich eine Baumschlange. In den spätern Amphibien- und Schlangenwerken von Fitzinger, Wagler, Schlegel u. s. w. ist von diesem Linné'schen Coluber nicht die Rede, so dass er als Art aufgegeben zu sein scheint.

Es ist mir angenehm, nach einem im hiesigen zoologischen Museum befindlichen Exemplare das Thier deuten zu können, und zwar als

Sibon punctatissimus mihi.

Bauchschilder 141, Schwanzschilderpaare 85, Schuppenreihen 17. Länge des Körpers 10″ 9‴, des Schwanzes 4″ 3‴, also im Ganzen 15″. — Kopf dick, kurz, hoch und breit, Hals dünn, Körpermitte stärker, übrigens etwas zusammengedrückt, so dass der Rücken etwas scharf erscheint; Bauchschilder seitlich nicht winkelig, sondern zugerundet; Schwanz dünn und sehr spitz. Augen mässig gross, nur etwas an den Kopfseiten vorstehend, Pupille vertical, Iris blassgelb. Nasenlöcher sehr klein, zwischen zwei Schildchen. Kopfschilder, deren Zahl nach Linné's Angabe 9 beträgt, in unserm Exemplare 10, indem sich zwischen den hintern Stirnschildern noch ein vorderes Scheitelschild befindet. Vordere Stirnschilder sehr kurz, hintere mit dem unpaarigen Mittelschilde länger. Zwei Hinteraugenschilder, von denen das obere grösser

und breiter; 1 langes, aber schmales Vorderaugenschild; 1 kurzes schmales Zügelschild; 8 Lippenschilder; 2 Paar schmale längliche Stirnschilder.

Farbe blassgelb; kleine schwarze Pünktchen hin und wieder auf den Kopfschildern, besonders auf denen des Unterkiefers. Auf dem Nacken und Vorderrücken kleine, aus schwarzen Randstrichelchen zweier oder dreier Schuppen gebildete Flecken. Vom hintern Augenwinkel läuft eine schmale braune Linie bis hinter den Unterkiefer. Die Bauchschilder sind auf den Seiten, anfangs mit 1, später mit 2 ganz feinen Strichelchen versehen, welche allmälig deutlicher werdend bis zur Schwanzspitze verlaufen und eine schmale, an jedem Bauchschilde etwas abgesetzte oder unterbrochene Linie bilden; eine kaum wahrnehmbare Zeichnung läuft mitten unter dem Bauche: zwei schmale Reihen von Doppelstrichelchen, welche auf vielen Bauchschuppen nach vorn sich vereinigen und eine Hufeisenform darstellen; daneben noch an jeder Seite auf jedem Schilde kleine dunkle längliche Augenfleckchen. Auf den Seiten des Hinterrückens und längs der Rückenseiten des Schwanzes ganz ähnliche feine Striche wie auf den Seiten der Bauchschilder. Vergleicht man diese Beschreibung, welche mit der von Linné und Weigel übereinstimmt, mit der Beschreibung von Spix's und Wagler's (Serpentum brasiliensium species novae. München 1824. p. 39. tab. 14. fig. 1.) Natrix punctatissima von Bahia, so leuchtet auf den ersten Blick die Identität beider Schlangen ein, nur ist der Col. pallidus ein durch Wirkung des Weingeistes abgeblasstes Thier. Diese Natrix punctatissima ist aber Schlegels (Essai sur la Physionomie des Serpens. Amsterd. 1837 t. 2. p. 292. tab. XI. fig. 33. 34.) Dipsas punctatissima, wovon mehrere Exemplare aus Surinam in das Leidener Museum gekommen sind, und gehört genauer genommen in das Genus Sibon Fitzinger.

Auch unser Thier stammt wahrscheinlich aus Surinam.

VII.

Ueber Naja leptocoryphaea [1]) mihi. *N. Sp.*

Fig. 15. 16. 17.

N. badia, Scutello verticali minimo squamiformi; squamarum laevium seriebus 19, *Scutis* 179, *Scutellis ubique per paria dispositis* 47, *Scutellis ocularibus posterioribus* 3, *anteriori* 1, *loreo nullo, Cauda sextantili.*

Eine mässig grosse schön einfarbige Naja erhielt ich nebst andern ostindischen Thieren vom Hrn. Dr. Druiding, Physicus in Papenburg, welche demselben vom Hrn. Hilling von Java zugeschickt waren. — Diese Schlange hält ihrer Totalbeschaffenheit nach gewissermassen die Mitte zwischen N. tripudians und N. Haje. Die Farbe ist eintönig dunkel olivenbraun, an den vordern untern Theilen aber etwas ins Gelbliche spielend. Die Schuppen sind ungekielt, leinsamenförmig, und nehmen von der äussersten, die Bauchschilder begränzenden Reihe gegen die Mittelreihe hin allmälig an Grösse ab, so dass die Schuppen der letzten Reihe etwa nur halb so gross sind als die in der Gränznähe. Uebrigens stehen sie im Quincunx und bilden überall auf dem Körper 19 Reihen. Die Schlange gehört zu denjenigen Najaarten, welche hinter den Augen 3, vor denselben 1 Schild haben, welches letztere zugleich Zügelschild ist und sich durch besondere Kürze auszeichnet, so dass Nasenloch und Auge einander näher stehen als bei den übrigen Arten. Das Hauptunterscheidungsmerkmal dieser Schlange ist aber die Kleinheit des Scheitelschildes, welches eigentlich nur eine stumpf herzförmige Schuppe vorstellt. Die Beschaffenheit der übrigen Kopfschilder und Schuppen, namentlich auch der Schläfen, Lippen und des Kinns sind in der Zeichnung so treu wiedergegeben, dass eine Beschreibung gänzlich überflüssig erscheint. — Die Totallänge des Thiers beträgt 3 Fuss 2 Zoll (1,01), wovon 33 Zoll (0,87) auf den Körper, 5 Zoll (0,14) hingegen auf den Schwanz kommen; die Dicke ist $1\frac{1}{2}$ Zoll, in der Nackengegend keine Verdickung. Bauchschilder 179, Schwanzschilder jederseits 47. — Ueber die Lebensart ist mir nichts bekannt. Der Hals ist nur wenig ausdehnbar, die Giftzähne verhältnissmässig kurz.

1) Von λεπτός klein und κορυφή Scheitel.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. 1—3. Typhlops vermicularis.
— 4. 5. Ophiops elegans.
— 6. Bronchocele intermedia.
— 7. 8. Draconura 12-striata.
— 9. 10. Duberria ancoralis.
— 11. 12. Pseudoelaps Y.
— 13. 14. Sibon punctatissimus.
— 15—17. Naja leptocoryphaea.

Fig. 15.

Fig. 16.

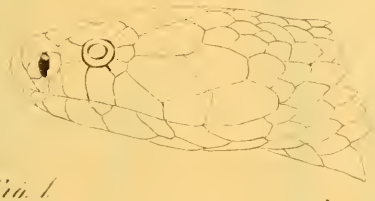

Fig. 17.

Fig. 1.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 2.

Fig. 5.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 13.

Fig. 12.

Fig. 14.

MCZ LIBRARY
UNIVERSITY
MA USA

Fig. 6.

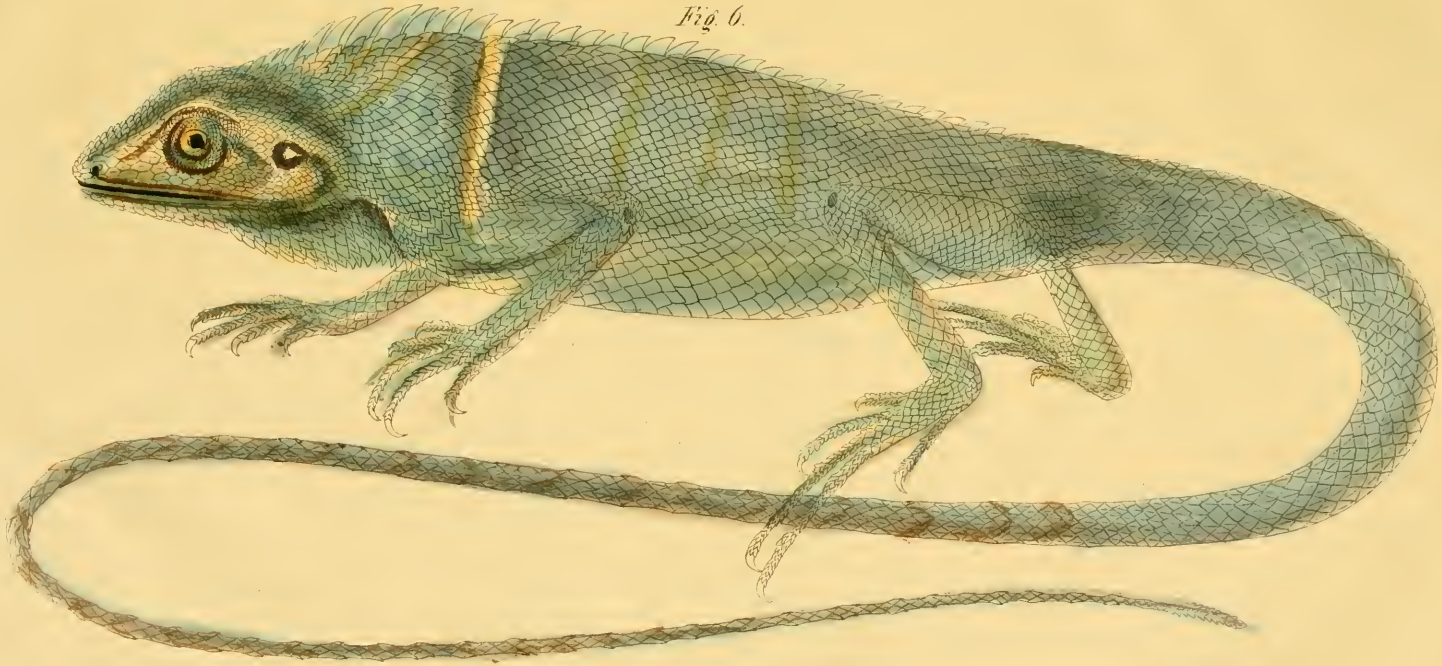

Fig. 7

Fig. 8.

MCZ LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MA USA